

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 39

Artikel: Das Lesezeichen
Autor: Burg, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liegt, auf derselben Seite, findet das eine oder das andere die Nachricht. Da meine Schwester sich längst nicht mehr für die Bibliothek interessiert — sie liest nur noch Zeitungen und leichte Tagesliteratur — so konnte dieser Briefwechsel ungestört weitergehen. Was mag es für eine Wirkung gehabt haben, als plötzlich das Lesezeichen fehlte? — Der alte Herr lachte vor sich hin.

«Es ist komisch, zu denken», fuhr er fort, «daß Sie, ohne jede böse Absicht, ein Stelldichein verhindert haben, denn ich bin überzeugt, daß Daisy ohne ausdrückliche Aufforderung ihres Liebsten nicht in den Garten geht, wahrscheinlich hat sie gedacht, er habe ihr absichtlich keine Nachricht gegeben. Sie ist stolz. Wer weiß, ob Sie durch Ihr schicksalhaftes Eingreifen nicht etwas verhütet haben, denn ich meine, es wäre für die Kleine vorteilhaft, wenn sie die Sache aufgeben könnte. Hoffen wir, daß das verunsicherte Mißverständnis zu einem Bruch führt, der für Daisy heilsam wäre.»

Adele konnte die Sache doch nicht so leicht nehmen, ihr war es sehr leid, in das Herzleben des Mädchens eingegriffen zu haben. Immer wieder fragte sie sich, ob sie einfach das fragliche Buch wieder an seinen Ort stellen solle, doch riet der alte Herr dringend davon ab.

Und so verlebte man den Tag wie gestern. Und obwohl zwischen den jungen Leuten keine Beziehung sichtbar geworden war, sie kaum das Wort aneinander gerichtet hatten, wurde es für die zwei Eingeweihten doch spürbar, daß eine Erkältung eingetreten war. Daisy schaute von ihrer Handarbeit den ganzen Abend niemals auf, Charles war zerstreut, wenig artig, sogar aggressiv, bis ihn seine Tante fragte, ob er heute Unangenehmes erlebt habe. Er lachte und versicherte, im Gegenteil, er habe einen lieben Freund getroffen, der ihn wohl für die nächsten Abende mit Beschlag belegen würde. Die Tante wollte genau wissen, wer das sei, doch der ihr genannte Name schien ihr unbekannt.

Da Daisy so gar schweigsam war, richtete Charles plötzlich spöttisch das Wort an sie:

«Machen Sie diese Arbeit auf Bestellung?»

«Oh», antwortete sie, nichts weiter als «Oh!»

Natürlich, er wußte ja ganz genau, daß die Handarbeit, die in ihren schmalen Händen lag, für das Haus bestimmt war.

Die Mißstimmung zwischen den jungen Leuten ließ sich nicht verkennen.

Als man sich gute Nacht sagte und Charles das Zimmer schon verlassen hatte, hörte Adele, wie die Tante das Mädchen fragte, ob ihm etwas fehle, worauf Daisy die mütterliche Freundin zärtlich umarmte und heftig versicherte, sich ganz wohl zu befinden.

In den nächsten Tagen schien es fast, als ob Daisy durch die ihr zuteil werdende Nichtachtung Charles das Gleichgewicht gefunden hätte, sie wurde gesprächiger, manchmal blitzte in ihren Augen ein Feuer auf, das ihr blasses Gesicht belebte und Adele erkennen ließ, wie viel Reiz in diesem schwächtigen Wesen verborgen liegen mochte. Doch blieb der Bücherschrank unberührt, kein Gedanke schien mehr das verlorene Buchzeichen zu streifen.

Man bot Adele noch so viel Zerstreuung und Anregung als möglich, indem man alltäglich nach Paris fuhr, die alten Schlösser der Umgebung aufsuchte und einige Nachbarn einlud.

Und immer lagen die Novellen Maupassants noch in Adeles Zimmer; längst hatte sie sie gelesen, doch hegte sie eine Scheu, ein weiteres Buch aus dem Schrank zu holen.

«Was tue ich mit dem Lesezeichen?» fragte sie Onkel Mathieu, als der Tag ihrer Abreise heranrückte. «Soll ich das Buch einfach in die Reihe zurückstellen, oder soll ich es meiner Tante aushändigen, oder soll ich es einfach scheinbar in meinem Zimmer vergessen?»

«Wissen Sie was», erwiderte der alte Herr nach einigem Ueberlegen, «tragen Sie das Buch in die Bibliothek, wenn Daisy nicht anwesend ist, und bitten Sie dann Ihre Tante, Ihnen das blaue Band als Andenken an Ihren Aufenthalt hier zu überlassen.»

Adele zweifelte.

«Ist das nicht doch zu unbescheiden?»

«Nein, es wird meine Schwester freuen, wenn Sie ein solches Erinnerungszeichen erbitten, und auf diese Weise verschwindet das fatale Band. Denn wenn Sie es wieder an seinen Ort tun, erfahren die jungen Leute, daß ihre Trennung auf einem Mißverständnis beruht, und die ganze Sache ist nutzlos.»

Adele konnte sich nicht enthalten, zu lachen.

«Sie geben der kleinen Episode eine große Bedeutung, doch will ich so tun, wie Sie sagen, vielleicht ist es zum Guten.»

Als Daisy in der Dorfschule war, benutzte Adele den Augenblick, um den Novellenband an seinen Ort zu verbringen, dann begab sie sich in den Salon, wo ihre Tante sich aufhielt, und fragte, etwas verlegen, doch mit echter Wärme, ob es ihr erlaubt wäre, sich das Lesezeichen als Andenken auszubitten. Die Tante sah sich das Band an, meinte, sie erinnere sich nicht, woher sie es besitze, jedenfalls könne es Adele gerne mitnehmen. Und so schien alles in Ordnung.

Da Adele am andern Morgen in aller Frühe verreisen sollte, nahm sie schon am Abend, als alle Hausgenossen versammelt waren, von ihnen Abschied. Sie erfuhr dabei,

daß sie sich an jeden einzelnen schon mit feinen Fäden angeschlossen hatte, es tat weh, jedem die Hand zum Lebewohl zu reichen, und als Daisy mit echt freundlichem Blick gute Reise wünschte, da empfand sie die heftigsten Gewissensbisse, das ahnungslose Mädchen so ungewollt, aber doch richtig betrogen zu haben.

Sie weinte noch in ihre Kissen und fragte sich, ob die Sache nicht in letzter Stunde einzurenken wäre, doch damit war es zu spät.

Sie verreiste, als der Morgen kaum noch grau sichtbar über den Bäumen des Gartens heraufstieg. Nur die Dienstboten waren anwesend. Das Haus entschwand ihren Blicken, und sie fuhr ihrem eigenen, so ganz anders gearteten Leben entgegen.

Daisy kam früh herunter, sie sollte heute schon vormittags in die Dorfschule gehen. Das Zimmermädchen fragte da so beiläufig:

«Fräulein, war es wohl dieses Buch hier, das Sie kürzlich einmal vermißten? Das fremde Fräulein hatte es mit auf sein Zimmer genommen, ich habe es gestern beachtet, als sie es zurückbrachte. Und Madame hat ihr das blaue Band geschenkt, das darin lag.»

Daisy trat rasch an den Schrank heran, nahm den Novellenband in die Hand, wurde rot, verbarg ihr Gesicht, indem sie an das Fenster ging, blätterte in dem Buch und bemerkte gleichgültig:

«Ja, es ist das, was ich suchte, jetzt kann ich es ja mitnehmen, ich hatte es ganz vergessen.»

Adele schrieb der Tante, schickte Grüße für das ganze Haus, schrieb auch einmal an Onkel Mathieu und bemerkte so nebenbei, sie halte das blaue Band mit den Rosen in hohen Ehren. Es lag eine Frage in dieser Bemerkung, er verstand es wohl. Und nach einiger Zeit antwortete er ihr:

«Das Leben geht hier weiter, wie Sie es kennengelernt haben, das blaue Lesezeichen hat einen Ersatz gefunden, es liegt jetzt ein rosa Band in den Büchern, bald in dem einen, bald in dem andern, ein sehr schönes, mit Gold besticktes Band. Ich fand es gestern in einer Gedichtsammlung — ich habe es liegengelassen und das Buch nicht entfernt — heute steckt es in einer Auswahl von Aufsätzen eines alten Philosophen. Die Worte des Dichters wie des Weisen bieten viele Möglichkeiten des Ausdrucks, wie Sie sich denken können. Doch mische ich mich nicht darein, ich lasse das Lesezeichen seinen Weg machen. Ich habe erkannt, daß es Dinge gibt, die man nicht aufhalten kann, in erster Linie die Liebe junger Menschen. Mag das Band liegen wo es will! Auf nächstes Jahr!»

Und von diesem Tage an hatte Adele erst die richtige Freude an dem Andenken, das sie von ihrer Tante erbeten hatte.

Ich bin auf der Erde

um Ihre Haut zu kräftigen!

Darum wäre es schade, wenn Sie nicht Gebrauch davon machten!-. Versäumen Sie nicht Ihre Haut mit Nivea zu kräftigen bevor Sie Ihren Körper der Sonne aussetzen. Nivea vermindert die Gefahr des Sonnenbrandes, Ihre Haut bräunt schneller und gleichmäßig. Aber vergessen Sie nicht: Nur Nivea enthält Eucerit, das Kräftigungsmittel für die Haut.

SCHWEIZER FABRIKAT

NIVEA-CREME Fr. 0.50 — 2.40. NIVEA-ÖL Fr. 1.75 u. 2.75. NIVEA-NUSSÖL (braun) Fr. 1.50 u. 2.25. Pilot A. G., Basel.